



ANREGUNGEN ZUR SCHUL- UND UNTERRICHTSENTWICKLUNG 5/2016

**DER KOMPETENZORIENTIERTE LEHRPLAN
AM GYMNASIUM/FACHGYMNASIUM****Fachlehrplan Sport**

Grundschule
Sekundarschule
Gemeinschaftsschule
Gesamtschule
Gymnasium
Fachgymnasium
Förderschule
Berufsbildende Schule

**FACHLEHRPLAN STATT RAHMENRICHTLINIEN – NUR EIN NEUES ETIKETT
ODER DOCH EINE NEUORIENTIERUNG?**

Mit der Einführung der neuen Lehrplangeneration am Gymnasium/Fachgymnasium sind die Lehrpläne in Sachsen-Anhalt für alle Schulformen kompetenzorientiert aufgestellt. Dieser veränderten Orientierung im Bildungswesen trägt auch der Fachlehrplan Sport Rechnung.

Die Rahmenrichtlinien Sport aus dem Jahr 2003 weisen an Sportarten ausgerichtete Stoffgebiete aus. In den Schuljahrgängen 5-10 waren fünf Stoffgebiete verbindlich in zwei Dritteln der Unterrichtszeit zu realisieren und weitere 17 Stoffgebiete (Sportarten) konnten im verbleibenden Drittel wahlfrei unterrichtet werden. In den vier Kurshalbjahren der Qualifikationsphase konnten aus 20 Stoffgebieten vier gewählt werden. Mindestens ein Kurshalbjahr war über eine Individualsportart zu realisieren. Zusätzlich wurden Hinweise zu didaktischen Grundsätzen, Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation, fächerübergreifendem Arbeiten, zur Bewertung und zu zentralen Begriffen für die Arbeit im Fach Sport gegeben. Innerhalb dieses Rahmens lag die konkrete Unterrichtsgestaltung unter Berücksichtigung fachdidaktischer Grundsätze in der Hand der Lehrkraft.

Die veränderte Sicht auf den Sportunterricht im neuen Fachlehrplan im Vergleich zu den Rahmenrichtlinien von 2003 lässt sich über drei Begriffe verdeutlichen:

- pädagogischer Doppelauftrag,
- Bewegungsfelder und
- Mehrperspektivität.

Der pädagogische Doppelauftrag beschreibt die zwei übergeordneten Zielstellungen eines modernen Sportunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler sollen einerseits eine vielseitige Entwicklungsförderung durch die mit Bewegung, Sport und Spiel verbundenen Herausforderungen erfahren (Erziehung und Bildung durch Sport) und andererseits jene Handlungskompetenzen erlangen, die sie aktiv an der Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur teilhaben

und an deren Gestaltung mitwirken lassen (Erziehung zum Sport). Es geht also nicht mehr nur darum, die Kinder und Jugendlichen in Bewegung, Sport und Spiel handlungsfähiger zu machen, sondern ihre Entwicklung ganzheitlich zu fördern. „Es kommt nicht nur darauf an, dass die Schüler das Laufen lernen, sondern auch darauf, was sie am Laufen lernen.“ /1/

Bewegungsfelder

Die Unterrichtsplanung ist nicht mehr an der Vermittlung von Sportarten (Stoffgebieten) ausgerichtet, sondern an Bewegungsfeldern (Kompetenzschwerpunkten).

Die Struktur bzw. die Bewegungsfelder richten sich an gemeinsamen Handlungsideen, Bewegungsräumen, Interaktionsformen, Bewegungsabläufen oder spezifische Körper- und Bewegungserlebnissen aus.

Bei der Realisierung der Bewegungsfelder entscheiden die Sportlehrkräfte in pädagogischem Ermessen, welche Sportarten bzw. sportartungebundenen Bewegungsformen sie dafür heranziehen. Gleichzeitig wird im neuen Fachlehrplan die Palette möglicher Inhalte deutlich erweitert. Die Sportlehrkräfte können auch im Hinblick auf persönliche Stärken, regionale Gegebenheiten und der zur Verfügung stehenden Infrastruktur Inhalte aus allen Sportarten zur unterrichtlichen Ausgestaltung der Bewegungsfelder nutzen.

Der neue Fachlehrplan Sport weist u. a. das Bewegungsfeld „Turnerisches Bewegen“ aus. Damit wurde jedoch kein Versuch unternommen, das Stoffgebiet Gerätturnen lediglich anders zu etikettieren. Die neue Bezeichnung soll stattdessen deutlich machen, dass turnerisches Bewegen eine grundlegende Bewegungsform ist, die deutlich mehr umfasst als die Sportart Gerätturnen an sich. Über das klassische Turnen an Großgeräten hinaus stehen Formen der Akrobatik, des Hindernisturnens, des Synchron- oder Gruppenturnens, des Kletterns sowie Formen normungebunden

Turnens (z. B. Streetworkout, Parkour, Freerunning) im Mittelpunkt des neuen Bewegungsfeldes. Neue Trends können leicht einbezogen werden und erweitern so Handlungsspielräume bei der Gestaltung eines modernen Sportunterrichts. Somit kann jede Sportlehrkraft individuell und an die schulischen Bedingungen angepasste Angebote unterbreiten, ohne auf zentrale Vorgaben (z. B. Sportartenliste) zu warten. Eine Orientierung an Sportarten und die Vorbereitung auf sie bleibt essentieller Bestandteil des Sportunterrichts.

Mehrperspektivität

Das erweiterte Spektrum des Fachlehrplanes bezieht sich nicht nur auf eine größere Palette möglicher Sportarten im Sportunterricht. Der neue Fachlehrplan betont darüber hinaus sechs pädagogische Perspektiven, welche Aspekte der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und den Sportlehrkräften Orientierungen für die Gestaltung von Sportunterricht geben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Unterricht erfahren und reflektieren, dass Inhalte in unterschiedlicher Weise mit Sinn belegt werden können:

- als sportliche Herausforderung, z. B. im turnerischen Bewegen als dynamische und technisch korrekte Bewegung oder Bewegungsabfolge,
 - als gesundheitlich bedeutsam (rückengerechtes Verhalten, Vorbeugung von Haltungsschwächen, etc.),
 - als Teil ästhetischer Bewegungsgestaltung (Choreografien, darstellendes Spiel, etc.) oder
 - als Quelle eindrücklicher Körpererfahrungen (Spannung, Dehnung, Raum-Lage-Beziehungen, Körperschema, etc.).
- Darüber hinaus werden instrumentelle Techniken für viele andere Sportarten angebahnt und vorbereitet. Die Auswahl und Ausrichtung der Inhalte erfolgt dabei mit Blick auf die angestrebte Kompetenzentwicklung, die Spezifik der Lerngruppe und die konkreten Unterrichtsbedingungen.

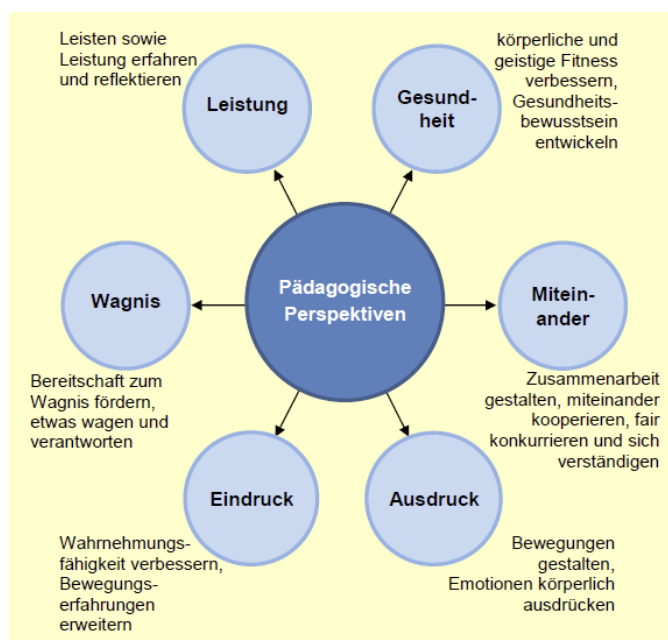


Abb. 1: Pädagogische Perspektiven im Fach Sport /2/

Der mehrperspektivische Ansatz im neuen Fachlehrplan lässt sich am besten exemplarisch erläutern: So sollte z. B. das Bewegungsfeld „Fahren, Rollen, Gleiten“ unter verschiedenen Schwerpunktsetzungen und Perspektiven unterrichtet werden. Dabei kann der didaktische Schwerpunkt unter Beachtung von Schülerbedürfnissen sowie lokaler Gegebenheiten wahlweise auf das Fahren (z. B. Fahrrad, Kanu) oder Rollen (z. B. Inlineskates, Rollbrett, Skateboard) oder Gleiten bzw. Kanten (z. B. Teppichfliesen, Ski, Snowboard, Schlittschuh) oder weitere rollende Bewegungsformen (z. B. Pedalo, Einrad, Waveboard, Roller) gelegt werden. Die Lehrkraft entscheidet über die didaktische Auslegung hinsichtlich einer oder mehrerer vorrangig verfolgter pädagogischer Perspektiven:

Leistung	akzentuierte Entwicklung technischer Fertigkeiten (z. B. Techniken des Fahrens, Rollens und Gleitens, Bremstechniken, Kurventechniken, Slalom, Fallen) sowie konditioneller (Strecken- und Zeitläufe) und taktischer Fähigkeiten (z. B. im Spiel oder in Wettbewerbssituationen)
Miteinander	Kooperation (z. B. in Spielen auf Inlinern, beim abgestimmten Paddeln oder Rudern, bei Mannschaftsfahrten)
Ausdruck	vorrangig ästhetische Bewegungsgestaltung (z. B. Kür nach Musik, Schwungvarianten im Ski- und Snowboardfahren, Harmonie von Bewegungen nahe dem Technikleitbild)
Eindruck	geländeangepasstes Fahren, Bewegen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten auf unterschiedlichen Untergründen und mit unterschiedlichen Sportgeräten, Beschleunigungs-, Flieh- und Bremskräfte erfahren
Gesundheit	Techniken und Übungsformen zur Erweiterung der Fahrsicherheit im öffentlichen Raum
Wagnis	varianten- bzw. trickreiche oder akrobatische Bewegungsgestaltung

Die technisch-kordinative Bewegungsgestaltung ist dabei immanenter Bestandteil aller didaktischen Schwerpunktsetzungen.

Hierarchie und Synergie der ausgewiesenen Kompetenzbereiche

Der Fachlehrplan Sport enthält den fachspezifischen Teil der im Grundsatzband beschriebenen Anforderungen an die Kompetenzentwicklung am Gymnasium/Fachgymnasium. Er schlüsselt die verbindlich zu erreichende Kompetenzen im Sportunterricht unter einer übergeordneten Kompetenz auf, welche sich über drei Kompetenzbereiche entwickelt (vgl. Abb. 2).

Das dem Fachlehrplan zugrunde liegende Kompetenzmodell geht von der sportlichen Bewegung im persönlichen und sozialen Kontext aus. Es ermöglicht die Verknüpfung von fachspezifischen Zielbereichen mit fachübergreifenden personalen und sozialen Kompetenzen, welche im Fach Sport

genutzt bzw. durch spezifische Lernaufgaben im Fach Sport angebahnt werden können.



Abb. 2: Kompetenzmodell im Fach Sport /3/

Das Kompetenzmodell berücksichtigt vorrangig bewegungsbildende Kompetenzen im Sinne von motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie sportbezogene Kenntnisse als auch im Grundsatzband ausgewiesene Schlüsselkompetenzen. Ausgangspunkt ist die von jedem sportdidaktischen Konzept geforderte Verbesserung sportmotorischer Dimensionen unter Einbezug von Wahrnehmungsvorgängen sowie volitiven und kognitiven Prozessen. Die Kognition entsteht im sportlichen Kontext aus der Reflexion sowie über den Bewegungsvollzug.

Dabei geht es nicht um ein „Weichspülen“ des Sportunterrichts. Die sportlich-spielerische Bewegungskompetenz behält in Hinsicht auf die beabsichtigte körperliche und motorische Leistungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen das Primat. Entsprechend der Grundsätze und Anregungen zur Leistungsbewertung im Sportunterricht /4/ sind folgerichtig pro Bewegungsfeld drei Noten über Leistungsmessung und kriteriumsorientierte Beobachtung des motorischen Handlungsvollzuges und eine Note über den Nachweis sozialer Kompetenzen (und damit mittelbar auch personal-interner Kompetenzen) zu bilden.

Die angestrebte Kompetenzentwicklung wird für die Schuljahrgänge 5/6, 7/8, 9/10 und 11/12 ausgewiesen. Dabei sind zu jedem Bewegungsfeld den Kompetenzbereichen verbindlich zu erreichende Kompetenzen und grundlegende Wissensbestände ausgewiesen. Diese sichern einen schrittweisen Wissenszuwachs, der die Kompetenzentwicklung stützt.

Kompetenzen und grundlegende Wissensbestände bauen jeweils auf dem Entwicklungsstand auf, den der Fachlehrplan für die vorausgehenden Schuljahrgänge beschreibt. Die Vorgaben für die Schuljahrgänge 5/6 knüpfen an das Niveau der angestrebten Kompetenzentwicklung im Fach Sport für den Primarbereich im Schuljahrgang 4 an.

Wie fördert der Fachlehrplan das kumulative Lernen?

Über die Schuljahre hinweg ermöglicht die Zusammenstellung der Kompetenzen und grundlegenden Wissensbestände sinnvolle Verknüpfungen im Sinne eines aufeinander aufbauenden Unterrichts. So bildet der Fachlehrplan die Basis für kumulatives Lernen (vgl. Tabelle 1).

Eine Kumulation ist im Sportunterricht in besonderem Maße auf zwei Ebenen erforderlich. Einerseits im Hinblick auf veränderte physische und kognitive Voraussetzungen bzw. Fähigkeiten und noch deutlicher in Abhängigkeit von der tatsächlichen biologischen Entwicklung und dem Könnens- und Wissenstand der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das durchzuführende Bewegungsfeld. Ein differenzierter und adressatengerechter Sportunterricht kann nur unter Vorgriff auf Kompetenzerwartungen späterer oder unter Rückgriff auf ein noch nicht so weit entwickeltes Kompetenzniveau vorangegangener Schuljahrgänge erfolgreich gestaltet werden.

Die Entscheidungen bei der Planung, Organisation und Durchführung des Unterrichts sollten sich insofern zuerst an Reifephasen der Kinder und Jugendlichen orientieren und weniger am kalendarischen Alter bzw. an Schuljahrgängen. Dies erfordert von den Sportlehrkräften hohe diagnostische Kompetenzen.

Was leistet der Sportunterricht in der gymnasialen Oberstufe?

Das Fach Sport ist außer an Sportgymnasien kein direktes Prüfungsfach. Dennoch sind die erbrachten Bewertungen aller Kurshalbjahre in die Abiturleistung einzubringen. Über diese direkte Beziehung zum Erreichen des Abiturs hinaus unterstützt der Sportunterricht in der gymnasialen Oberstufe die Ausbildung von Schlüsselkompetenzen, insbesondere der Sozial-, Lern- und Methodenkompetenz. Darüber hinaus leistet er über Vertiefung und Progression Beiträge zur Studierfähigkeit.

Weniger unmittelbar messbar, aber durch Studien belegt, können bewältigte Anforderungen und damit Erfolge im Sportunterricht direkte Rückwirkungen auf andere Bereiche haben. Über den Sport erworbene neuronale Anpassungen und Willensdispositionen wirken sich auch auf Leistungen in anderen eher theoretischen Fächern positiv aus.

Unternehmen stellen längst nicht mehr zuerst Mitarbeiter mit überragendem theoretischen Wissen oder hohem IQ ein, sondern diejenigen Bewerber, welche in hohem Maße zur Selbstregulation fähig sind und über wichtige „soft skills“ verfügen, sich also mit ihren Zielen in Gruppen gewinnbringend kooperativ einbinden können.

Entscheidendes und besonderes Strukturelement des Sportunterrichts in der Sekundarstufe II ist die reflektierte Praxis. Dabei geht es nicht nur um eine Verbalisierung von Bewegungserleben und die Präsentation „motorischer Lernprodukte“. Die Schülerinnen und Schüler müssen in herausfordernd gestalteten Anforderungssituation (in einer sportlichen Handlungssituation) selbst Problemstellungen

Sjg.	Sportlich Spielerische Bewegungskompetenz	Sportbezogene soziale Kompetenz	Sportbezogene internal-personale Kompetenz	Grundlegende Wissensbestände
5/6	Kräftigungsübungen bzw. Fitnessprogramme nachvollziehen und durchführen	im Übungsprozess partnerschaftlich agieren	Anstrengungsbereitschaft und Körperbewusstsein entwickeln	Körpersignale und Beanspruchungsempfinden als Indikatoren der Belastungssteuerung
7/8	Kräftigungsübungen bzw. Fitnessprogramme selbstständig umsetzen	im Übungsprozess kooperieren, Hilfe annehmen und Hilfe geben	sich für die persönliche Entwicklung der Fitness realistische Ziele setzen	Pulsfrequenzmessung als Möglichkeit der Belastungssteuerung
9/10	Fitnessprogramme erstellen und durchführen traditionelle Fitnessübungen und aktuelle Fitnesstrends nutzen	im gemeinsamen Übungsprozess kooperativ agieren und Mitschüler motivieren	den Wert von Fitness für die eigene Gesundheit und das Interesse an eigener Fitness einschätzen	Formen der Steuerung der Belastungsintensität Wirkungen des Ausdauertrainings auf den Organismus traditionelle Fitnessübungen und Fitnesstrends
11/12	Fitnessprogramme erstellen, den Trainingsprozess dokumentieren und bewerten traditionelle Fitnessübungen und Fitnesstrends, begründet in die Gestaltung des Fitnessstrainings einbinden	unter Beachtung der Leistungsvoraussetzungen der Mitschüler Übungsprozesse aktiv mitgestalten und Übungsphasen selbstständig anleiten	die persönliche Fitness in Bezug auf geistige Fitness, Lebensgewohnheiten, Gesundheit und Lebensqualität erklären und perspektivisch reflektieren	grundlegende Trainingsprinzipien und Trainingsmethoden zur Gestaltung, Dokumentation und Beurteilung von Trainingsprozessen traditionelle Fitnessübungen und Fitnesstrends sportbiologische Grundlagen von Fitness- und Dehnungsprogrammen

Tab.: Kumulatives Lernen am Beispiel des Bewegungsfeldes „Fitness fördern“

entdecken und diese über Transfer, Kopplung und Neustrukturierung lösen.

Die Dimension der Praxis-Theorie-Verzahnung ist hierbei ausdrücklicher Bestandteil und Alleinstellungsmerkmal des Sportunterrichts.

Welche Modifikationen im Fachlehrplan gab es nach der Anhörung?

Nach intensiver Erörterung wurden viele der im Anhörungsverfahren gegebenen Hinweise in die Erprobungsfassung des Fachlehrplanes übernommen, aber auch Schwerpunktsetzungen beibehalten. Gemessen an den zahlreichen Rückmeldungen wurden Aussagen zur Bewertung aufgenommen und die Wahlmöglichkeiten im Bewegungsfeld Spielen in der Qualifikationsphase 11/12 offener gestaltet. Eine zweite Durchführung ist nicht mehr an verschiedene Strukturgruppen gebunden, sondern lediglich an verschiedene Sportarten. Im „Turnerischen Bewegen“ kann künftig auch geklettert sowie gebouldert werden und die Bewegungsfelder der Gruppe B können in den Schuljahrgängen 5-8 unter der Voraussetzung, dass keines weggelassen wird, mehrfach angeboten werden. Die Vorgabe, jedes mindestens einmal durchzuführen, bleibt bestehen.

Die Verpflichtung zur mindestens einmaligen Durchführung der Bewegungsfelder „Bewegen im Wasser“ und „Fahren, Rollen, Gleiten“ zwischen dem 5. und dem 8. Schuljahrgang ist vor allem unter Kostenerwägungen und im Hinblick auf infrastrukturelle Defizite kritisch hinterfragt worden. Sie bleibt dennoch Bestandteil des Fachlehrplanes, da dieser zuerst die notwendige Kompetenzentwicklung der Schüler im Fokus hat. Wenn z. B. ca. 30 % der Grundschulkinder mit dem Übertritt an die weiterführende Schule nicht sicher

schwimmen können, muss aus bildungspolitischer Sicht darauf reagiert werden. Es wäre paradox, z. B. Schwimmen in der Kursstufe auf Abiturniveau anzubieten, aber ca. 30 % der Schülerinnen und Schüler von vornherein von diesem Angebot auszuschließen.

Quellen:

- /1/ Kurz, D. (2008): sportunterricht. Heft 7, S. 217.
- /2/ Gissel, N. (2014): Welche Kompetenzen wollen wir vermitteln? Der "Kompetenzwürfel" und Konsequenzen für die Praxis. In: Pfitzner, M. (Hrsg.): Aufgabenkultur im Sportunterricht. Konzepte und Befunde zur Methodendiskussion für eine neue Lernkultur. Wiesbaden, S. 67-91.
- /3/ Kurz, D. (2004): Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In: Neumann, P./Balz, E. (Hrsg.): Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele. Schorndorf, S. 57-70.
- /4/ Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) (Hrsg.) (2015): Leistungsbewertung im Sportunterricht – Grundsätze und Anregungen für die Schulpraxis. Halle (Saale) Online unter: https://www.bildung-lsa.de/faecher___lernfelder_/sport/ausgewaehlte_materialien.html (30.9.2016).

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)

Autor: Helge Streubel

© ⓘ ⓘ Sie dürfen das Material weiterverbreiten, bearbeiten, verändern und erweitern. Sie müssen den Urheber nennen und kennzeichnen, welche Änderungen sie vorgenommen haben. Sie müssen das Material und Veränderungen unter den gleichen Lizenzbedingungen weitergeben. Die Rechte für Fotos, Abbildungen und Zitate für Quellen Dritter bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern.

Alle bisher erschienenen Informationsblätter finden Sie auch auf dem Bildungsserver Sachsen-Anhalt unter: www.bildung-lsa.de/lisa-kurz-texte